General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Reuden, Rotta, Lubast, Ateritz, Gommlo 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel" und das „Landmanns Sonntagsblatt"

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher No. 3.

Nr. 112. Kemberg, Dienstag den 24. September 1907 9. Jahrg.

Unsere Postabonnenten

ersuchen wir, das Abonnement auf den in Kemberg und Umgebung weit verbreiteten

General-Anzeiger

sofort zu erneuern, denn gegen Ende des Quartals sind alle Postämter gerade durch die Zeitungsbestellungen sehr belastet. Bei späterer Bestellung ist Unterbrechung im Bezuge oft unvermeidlich. Dem Publikum ist eine Erleichterung dadurch geschaffen, daß die Briefträger Abonnementsbestellungen unter gleichzeitiger Bezahlung des Bezugspreises entgegennehmen. Auch ist es zulässig, auf einen beliebigen Zettel die Bestellung aufzuschreiben und unfrankiert in den nächsten Briefkasten zu werfen, worauf der Briefträger den Abonnementsbetrag vom Besteller abholt.

Bezugspreis durch die Post **1,24 Mk.**

Außer den bisherigen wöchentlichen Beilagen erhalten unsere Leser im Oktober einen

„Illustrierten Haus-Kalender"
für Stadt und Land

gratis.

Verlag des „General-Anzeiger"

Kanada und Japan.

Die Art und Weise, wie die Japaner in Vancouver mit Bombe und Dolch ihr Eigentum gegen die plündernden, vom Asiatenhaß erfüllten Pöbelhaufen verteidigt haben, hat ihren Eindruck nicht verfehlt. Man hat von weiteren Ausschreitungen gegen den japanischen Teil der Stadt nichts mehr gehört. Aber unter der Asche glimmt das Feuer unbesiegbaren Hasses weiter und merkwürdigerweise sind es hier in Kanada nicht die Amerikaner, sondern die englischen Einwohner, die ihre Existenz von den asiatischen Einwanderern bedroht sehen und infolgedessen die wüsten Ausschreitungen begingen, denen etwa dreißig Menschen und viele Verwundete zum Opfer fielen.

Englische Schriftsteller nennen nicht umsonst die weiten Länderstrecken des westlichen Kanada und besonders das Küstenland Kolumbia die „Lande der Zukunft". Haben doch diese Gebiete in dem kurzen Zeitraum von 10 Jahren einen Aufschwung und eine Entfaltung moderner Kultur erlebt, wie kein anderes Land der Welt, wenn man von Japan absieht. In fünf Jahren hat sich die Bevölkerung nahezu verdoppelt, Städte sind in ungewöhnlicher Zahl entstanden, und an Stellen, die an der Jahrhundertwende keines Menschen Fuß betrat, findet man heute nach 7 Jahren blühende Ortschaften, Industrieplätze, die mit Riesenschritten einer gewaltigen Zukunft entgegen gehen.

Die weiten Bodenflächen, die brach und unbebaut lagen, sind in ertragreiches Farmland umgewandelt und die Ebenen, sonst nie von eines Menschen Fuß betreten, werden von Eisenbahnen nach allen Richtungen durchkreuzt. In dem Zeitraum von nicht ganz 30 Jahren sind 6800 Meilen Eisenbahnen angelegt worden und unablässig wird das Schienennetz vergrößert. War's ein Wunder, daß ein Land von solchem Reichtum, von so günstiger Weltlage, von so trefflichen Ansiedlungsbedingungen Ansiedler in Scharen herbeilockte? In wenigen Jahren waren in das unter englischer Oberhoheit stehende Gebiet 300 000 Amerikaner eingewandert. Die Engländer sahen nicht ohne schwere Sorge dieser Einwanderung zu und erreichten es mit vieler Mühe, daß 325 000 ihrer Landsleute in das Gebiet zogen.

Außer diesen Einwanderern fand man bald Russen, Skandinavier und vor allen Dingen Deutsche in großer Anzahl vor. Die Verhältnisse blieben in dem gesegneten Lande günstige, bis mit einem Male auch die asiatische Einwanderung sich ins Land ergoß. Da änderten sich die Dinge mit einem Schlage. Die billigen asiatischen Arbeitskräfte wurden bald zu einer schweren und endlich unerträglichen Konkurrenz. Die „gelbe Gefahr" hatte ihren Einzug gehalten. Anfangs kamen die Chinesen, ihnen folgten die Japaner, die nach dem siegreichen Ausgang des Krieges gegen Rußland unerträgliche Mitbürger wurden.

Vergeblich bemühten sich die weißen Bewohner, von der Regierung einschränkende Maßregeln gegen die japanische, wie vorher schon gegen die chinesische Einwanderung zu erwirken. Damit stieg natürlich die Erbitterung immer mehr, bis endlich auch die indische Einwanderung begann und in unglaublich kurzer Zeit einen bedrohlichen Umfang annahm. Vor allem aber spielen die Japaner, seit die Chinesen zurückgedrängt worden sind, eine für die weiße Bevölkerung geradezu verhängnisvolle Rolle. Ueberall treten sie in Konkurrenz mit dem weißen Arbeiter, auf der Eisenbahn, im Warenladen, in den Minen und im Hotel.

Und nicht jener Art von Japanern begegnet man hier, die sich in Europa einer gewissen Beliebtheit erfreut, sondern einem stämmigen Menschenschlag, dem japanischen Bauern, der mit nerviger Faust zupackt und gewohnt ist, täglich den Kampf ums Dasein aufs neue zu beginnen; entschlossene Männer, die um jeden Preis arbeiten wollen und darum auch unter den schwierigsten Verhältnissen ihr Brot finden.

Gerade diese Art aber, sich Arbeit zu verschaffen, die Rücksichtslosigkeit und Ausdauer, mit der sie sich Broterwerb verschaffen, hat ihnen den Haß zugezogen, der in den jüngsten Unruhen zum Ausdruck kam. Man darf wohl annehmen, daß die englische Regierung alles aufgeboten hat, um den Untertanen des „verbündeten Kaisers" in Englisch-Kolumbia das Atmen zu erleichtern, aber selbst an hohen Stellen in London und Tokio herrscht Zweifel, ob der Friede lange dauern wird.

Aus der Heimat und dem Reiche.

(Mitteilungen aus dem Leserkreise sind uns jederzeit willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)

Kemberg, den 23. September 1907.

Gedenktage. 22. September. 1875 geb. Prinzeß Adelheid von Schaumburg-Lippe. 1862 Proklamation Lincolns, Freierklärung der Sklaven. 1842 geb. Großsultan Abdul-Hamid-Khan II. 1826 gest. Johann Peter Hebel, herv. Dialektdichter, berühmt durch seine „alemannischen Gedichte".

23. September. 1888 gest. Marschall Bazaine. 1870 Kapitulation von Toul. 1853 geb. Prinzeß Maria von Sachsen-Meiningen. 1791 geb. Karl Theodor Körner zu Dresden.

Oeffentlicher Wetterdienst. Morgen zunächst vielfach heiter, später leichte Regenfälle; mäßige Westwinde; milder.

* Der Ausstand der Niederlausitzer Bergleute greift neuerdings auf die in der Provinz Sachsen bei Bockwitz und Zipsendorf belegenen Gruben der Braunkohlen- und Brikettindustrie-Aktiengesellschaft zu Berlin über. Auf der „Millingrube" und der Grube „Fürst Bismarck" haben die Belegschaften die Arbeit eingestellt. Auf eine Ausdehnung des Streikes auf das Halle-Naumburg-Weißenfelser Revier ist indessen nicht zu rechnen.

* [Schillers Flucht.] Heut jährt sich zum 125. Male der Tag, in dem der Lieblingsdichter der deutschen Nation, Friedrich von Schiller sich dem strengen Regiment des Herzogs Karl Eugen von Württemberg durch die Flucht entzog. Am 13. Januar 1782 waren seine „Räuber" zum ersten Male in Mannheim zur Aufführung gelangt. Ein freudiges Ereignis für den Dichter, doch von schwerwiegender Folge, denn den Herzog ließ dieses Drama in Schiller einen unbändigen Poeten erkennen, auf den er sorgsam acht geben müsse. Als nun gar dem Herzog hinterbracht wurde, daß sein Regimentsmedicus ohne Urlaub der Mannheimer Aufführung beigewohnt habe, ergrimmte er auf das heftigste und verhängte über Schiller eine 14 tägige Arreststrafe. Bald darauf verbot ihm der Herzog unter heftigen Drohungen das „Komödienschreiben". Dieses Verbot ließ denn endlich in Schiller den Plan reifen, der Botmäßigkeit des Herzogs zu entfliehen. In der vom 22. zum 23. September 1782 gelangte er zur Ausführung mit Unterstützung seines Freundes Andreas Streicher. Auf der Solitude des herzoglichen Lustschlosses war ein großes Fest mit Feuerwerk in Gange. Der fliehende Dichter sah sein Elternhaus von hellem Glanze erleuchtet. Das war zu viel für ihn, mit dem Seufzer „Meine Mutter!" brach er zusammen. Doch ein Zurück gab es nicht mehr für ihn. Unangefochten langte er unter dem Namen Dr. Ritter in Mannheim an. Große Hoffnungen schwellten sein Herz, denn er brachte seinen „Fiesco" mit. Doch seine Hoffnungen wurden sehr getäuscht. Fiesco wurde abgelehnt. Eine trübe Zeit war heut vor 125 Jahren mit seiner Flucht für den Dichter angebrochen, aber siegreich überwand sie Schiller's herrlicher Genius.

* [Herbstanfang!] Unsere altdeutschen Vorfahren nannten den Herbst herpist, und bezeichneten damit wohl nur die eigentliche Erntezeit. Wir verstehen heute unter dem Herbst jene Uebergangszeit zwischen Sommer und Winter, die — astronomisch betrachtet — anfängt, wenn die Sonne bei ihrem Absteigen von Norden nach Süden in den Aequator tritt und endigt, wenn die Sonne ihre größte, südliche Deklination erreicht hat. Der erstere Termin findet für uns, auf der nördlichen Halbkugel 22./23. September, der letztere am 21./22. Dezember statt; den ersteren Termin bezeichnen wir auch als Herbstbeginn oder herbstliche Tag- und Nachtgleiche, den letzteren als Wintersanfang oder Wintersonnenwende. Demnach sind die Monate September, Oktober, November die eigentlichen Herbstmonate. Sie zeichnen sich im Anfang durch eine beständige und klare, gegen Ende aber durch eine veränderliche, rauhe und feuchte Witterung aus. Soviel vom Meteorologischen. Uns ist der Herbst mehr an dieser Stelle Naturerscheinung. Er ist uns die Jahreszeit, die uns die letzten Zeichen der Vegetation bringt. Noch dominiert die grüne Farbe im Kleide der Natur — die Farbe des Lebens. Des Herbstes Hauch aber ist kalt. Er wird das Grün verwandeln in ein schwefliches Gelb, in ein brennendes Rot oder in ein stumpfes, fattes Braun. Und kein Leben wird mehr in diesen Farben sein. Welk und krank werden diese Blätter an den Zweigen hängen bis sie ein Windstoß mit kecken Fingern greifen und auf den feuchten Erdboden streuen wird. In klagenden Raschelauten werden sie dann ihr letztes Leben verröcheln, werden den Boden bedecken gleich einem weichen Teppich und niemand mehr wird daran denken, daß auch sie einst frühlingsjung und lichtgrün dem Lenz entgegen zittern. Und niemand mehr wird sich dessen erinnern, daß Blüte und Frucht zwischen ihnen funkelte und daß sich jubelnde Vöglein sicher fühlten im Schutze ihres grünen Daches. Und das alte Wort von „Werden und Vergehen" wird sich von neuem erfüllen, den der Sommer ist tot und der Herbst beginnt!

Die lichten Tage sind gegangen,
Die Tage voller Glut und Glanz,
Da rings um dich in buntem Prangen
Erblüht war reichsten Sommers Kranz.
Die weichen Lüfte schlafen müde,
Die dich umkosten leis und lind . . .
Kein Vogel jauchzt im Jubelliede . . !
Nur Krähen schrei'n, der Herbst beginnt.

Wittenberg. Ein interessantes Aktenstück hat die Grundsteinlegung in Klein-Wittenberg gezeitigt, das von den großen Sympathien erzählt, welcher der Bau der ersten evangelischen Kirche auf Wittenberger Boden begegnet. Es sind Kundgebungen und Zusagen über das Kommen und bedauernde Entschuldigungen des Nichtkommenkönnens zu dem feierlichen Akt, Zuschriften über erteilten Urlaub von Fabrikarbeitern usw. Auch Herr Generalsuperintendent D. Vieregge in Magdeburg und Herr Konsistorial-Präsident D. Glaseßald, Magdeburg, haben telegraphische Glückwünsche gesandt. Am meisten dürften unsere Leser die Glückwünsche der Geistlichen interessieren, die persönlich an der Seelsorge der westlichen Vororte beteiligt gewesen sind. Es sind dies die Herren D. Quandt in Groß-Lichterfelde; Schleusner in Kochstedt, Zitzlaf in Fehrbellin, Pastor Müller in Bremen und Pastor em. Schmiedecke in Wittenberg.

Schlotheim. [Seltener Vogel.] Kürzlich schoß Fabrikant Bunsch von hier im Schalkberger Reviere, beim Einsluß der Notter in die Unstrut einen hier selten gewordenen Vogel, einen „Uellentritsch". Das Tier hatte reichlich 1½ Meter Flügelspannung, die Größe eines ausgewachsenen Puters und war 9 Pfund schwer. Das Gefieder ist rotbraun mit schwarzen Flecken, tiefblauen Spiegeln an den Flügeln und Schwimmhäuten an den Zehen der fußhohen Ständer, Schnabel nach Reiherart. Vor ca. 10 Jahren wurden ebensolche Vögel an derselben Stelle vom Förster Hähngen erlegt. Damals waren es drei Stück.

Salzfurth. Eine Bärenjagd gab es kürzlich bei unserm Orte. Eine Bärenführergesellschaft lagerte vor dem Dorfe. Da ein Maulkorb reparaturbedürftig war, gingen die Männer in das Dorf. Als die Frauen mit den Tieren allein waren, fielen zwei der Bären über eine Frau her, warfen sie nieder und rissen ihr die Kleider vom Leibe. Die übrigen Frauen eilten auf das Hilfegeschrei der Bedrängten zu Hilfe und schlugen mit Knütteln und Beilen auf die Bestien los, bis diese von ihrem Opfer abließen. Nach der Rückkehr der Männer erfuhren diese, was vorgegangen war und straften den einen der Bären mit einer tüchtigen Tracht Prügel. Meister Petz wurde aber nun erst recht wütend, riß sich loß und rannte in das Feld, die Leute mit allerlei Waffen hinterher. Die auf dem Felde beschäftigten Landleute flüchteten beim Nahen der Bestie auf ihre Wagen oder kletterten auf Bäume. Erst nach mehrstündiger Verfolgung gelang es den Frauen, den Ausreißer, welcher weder Maulkorb noch Halsband hatte, an sich zu locken und wieder anzulegen.

Helmstedt. [Vom Fahrstuhl zerquetscht.] Donnerstag früh ist der Ziegelearbeiter Stüber aus dem benachbarten Dorfe Emmerstedt auf den Helmstedter Tonwerken tödlich verunglückt. Während man den Fahrstuhl, der nicht ordentlich funktionierte, wieder in Ordnung zu bringen versuchte, war Stüber durch eine Schutzklappe in den sonst ordnungsmäßig geschlossenen Fahrstuhlschacht gekrochen. Plötzlich sauste der Fahrstuhl herab und St. wurde von ihm zerquetscht; er war 47 Jahre alt und hinterläßt 10 Kinder.

Glauchau. [Vergiftung durch Katzenbiß.] Als ein Kellner eines hiesigen Restaurants eine Katze, die er beim Naschen ertappte, einfing, wurde er von dem Tier so heftig in das rechte Handgelenk gebissen, daß er Mühe hatte, die Hand wieder frei zu bekommen. Kurz darauf schwoll der Arm in besorgniserregender Weise an, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Arzt stellte Blutvergiftung fest.

Schleiz. Ueber Felddiebstähle wußte unlängst eine hiesige Zeitung zu berichten, einen besonders heiklen Fall hat sie allerdings zu erwähnen vorgesehen, nämlich den Kornbiebstahl auf Oberböhmsdorfer Flur des Kammergutes. Dort stand auf mächtigem Feldstück das Getreide in Puppen schön aufgerichtet und harrte des abholenden Wagens. Als dieser endlich kam und geschäftige Hände die Puppen aufladen wollten, fanden sie, daß ein Teil davon sehr leicht sei, und siehe da, es ergab sich, daß unberufene Hände bereits bei einem Teil der Puppen das Dreschen besorgt, das Korn in Säcken weggeschafft und das leere Stroh fein säuberlich wieder zu Puppen aufgebaut hatten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p9167-5

Politische Rundschau.

Deutschland.

t. **Kaiser Wilhelm** wird dem Vernehmen nach im Laufe des Herbstes zur Elchpürsche in Nidden an der Kurischen Nehrung eintreffen, doch ist der genaue Zeitpunkt noch nicht bestimmt. Die Elche haben sich im Laufe der letzten Jahre derart vermehrt, daß sie in den Wäldern großen Schaden anrichten, sodaß ein Abschuß angeordnet werden mußte.

CCz Wie verlautet, werden an den zuständigen Stellen **Handelsverträge** mit **Dänemark, Norwegen** und **Frankreich** vorbereitet. Wann sie zum Abschluß gelangen, steht allerdings noch dahin.

* Aus englischen Zeitungen kommt das Gerücht, daß zwischen Deutschland und Frankreich wegen der **Abtretung Tahitis** (zu den Gesellschaftsinseln gehörig) Verhandlungen schweben. Wie amtlich gemeldet wird, hat die deutsche Regierung nicht die Absicht, irgendwelche neuen Kolonien zu erwerben.

CCz Wie halbamtlich gemeldet wird, ist eine **Verschärfung der Zollwache** an der deutsch-schweizerischen Grenze geplant. Es sollen die Zollabfertigungsstellen vermehrt und die Kontrolle strenger als bisher gehandhabt werden.

CCz Die durch die **Reform des Strafprozesses** entstehenden Mehrkosten sind ziemlich erheblich. Sie mögen sich für das ganze Reich auf 12 Mill. belaufen. In erster Linie werden sie verursacht durch stärkere Heranziehung des Laienelements zum Strafprozeß. Eine Entschädigung der Personen, die als Schöffen wirken, muß sich in möglichstem Einklang halten zu dem Wert der Zeit, die geopfert wird. Auch müssen die Sachverständigen- und Zeugengebühren den Ansprüchen der Gegenwart einigermaßen entsprechen und in vielen Fällen anders bemessen werden, als bisher geschah.

* Der **Lübecker Senat** beantragte im Bürgerausschuß den Bau einer neuen Staatsirrenanstalt, deren Kosten 2 Millionen Mark betragen sollen.

* Der **sozialdemokratische Parteitag** in Essen bestätigte die jede **Kolonialpolitik** verwerfenden Beschlüsse des Stuttgarter Kongresses.

Österreich-Ungarn.

* Der internationale **Bergarbeiterkongreß** nahm einen Beschluß an, der eine bessere Gesetzgebung zum Schutze der Bergarbeiter bezweckt. Ein von Schmidt (Deutschland) begründeter Antrag betr. die Einschränkung der Beschäftigung Jugendlicher und das gänzliche Verbot der **Kinderarbeit** wurde ebenfalls angenommen.

* Die **Ungarn** hatten, ehe sie einen Ausgleich schließen wollten, vom **Kaiser Franz Joseph** neue Verfassungsgarantien verlangt, die der Monarch ohne Rücksprache mit dem Thronfolger nicht gewähren wollte. Jetzt hat sich **Erzherzog Franz Ferdinand** dahin geäußert, daß neue Zugeständnisse an die Ungarn nicht mehr gemacht werden könnten, ohne wesentliche Rechte der Krone einzulösen. Der **Kaiser** hat sich dieser Meinung angeschlossen, sich aber eine endgültige Entscheidung vorbehalten.

Frankreich.

* Der **Marineminister Thomson** ordnete an, daß die Arbeiten an sämtlichen Panzerschiffen des **Mittelmeergeschwaders** nach Möglichkeit beschleunigt werden sollen.

England.

* Der **Londoner Gemeinderat** beschloß, aus Anlaß der Anwesenheit **Kaiser Wilhelms** die Straßen der Stadt festlich auszuschmücken und dem Monarchen eine Begrüßungsadresse in goldenem Kasten zu überreichen.

* Der Arbeitsminister **Burns** erklärte sich mit den Ergebnissen seiner eben beendeten Studienfahrt durch **Deutschland** sehr befriedigt und sprach die Hoffnung aus, daß es sich ermöglichen lassen werde, die großen englischen Industriebetriebe bald so mustergültig einzurichten wie die deutschen.

Holland.

* Die dritte Kommission der **Friedenskonferenz** nahm den Entwurf betr. die **Seeminen** nach längerer Debatte an. Man hofft, die Arbeiten in wenigen Tagen beenden zu können.

Rußland.

* Die Gerüchte, die **Strandung** der Zarenjacht „**Standart**“ in den Finnischen Schären, die jüngst die kaiserliche Familie in Gefahr brachte, sei kein Zufall, sondern ein wohlüberlegtes Attentat gewesen, wollen in Rußland nicht verstummen. Es wurde daher eine Kommission ernannt, die die Ursache der Strandung untersuchen soll.

* Wie aus Petersburg berichtet wird, erwartet man dort den Kriegsminister der Ver. Staaten, **Taaft**. Seine Reise steht im Zusammenhang mit dem geplanten **amerikanisch-russischen Vertrage**.

Amerika.

* Die **Friedenskonferenz** der Vertreter der **mittelamerikanischen Republiken** wird in Washington in der ersten Hälfte des November zusammentreten.

Afrika.

* Die **Wiederherstellung** der **Ruhe** scheint vorläufig in den **Hafenstädten Marokkos** gelungen zu sein. Die amtlichen Pariser Telegramme stellen die Lage in Tanger und Rabat als ruhig dar. 160 Eingeborene sind nach Casablanca zurückgekehrt. Sie berichten, daß unter den Stämmen Gerüchte von der Wiederherstellung des Friedens sich hartnäckig erhalten. In diesem Falle begreift man aber nicht so recht, warum Frankreich so große Anstrengungen macht, um zur See kriegsbereit zu sein. Jedenfalls widersprechen sich die Nachrichten in merkwürdiger Weise. Die **Lage** im **Innern** des Scherifenreiches ist durchaus **verworren**. Die Aussichten des Gegensultans Muley Hafid scheinen aber fortgesetzt im Steigen zu sein. Der Gouverneur der Provinz Sus gab seine Tochter Muley Hafid zur Frau, wodurch eine enge Verbindung zwischen Muley Hafid und der großen Südprovinz hergestellt wird. Muley Hafid befestigt seine Macht im Süden und scheint das Verhalten der Nordstämme abwarten zu wollen. — Und während sich so die Streitkräfte im Innern des Landes sammeln, streiten sich die Schutzpolizeimächte um ihre Stellung. Wie aus Madrid gemeldet wird, sind zwischen Frankreich und Spanien **ernste Meinungsverschiedenheiten** wegen der Besetzung von Tanger entstanden. Spanien will unter keinen Umständen seine führende Stellung aufgeben, aber Frankreich beruft sich auf die Zustimmung der Mächte (die ja tatsächlich erfolgt ist). Kein Wunder, wenn die fremden Konsuln und das diplomatische Korps nunmehr beschlossen haben, selbst Maßregeln zum Schutze ihrer Staatsangehörigen zu treffen.

* Die Krise in der **Kapkolonie** ist ohne Schwierigkeit überwunden worden. Nachdem Premierminister **Jameson** das Parlament aufgelöst hat, sind die Neuwahlen für den Anfang des nächsten Jahres festgesetzt worden. Man glaubt, daß die Neuwahlen eine starke **burische Mehrheit** ergeben werden, so daß der Einfluß der Buren in ganz Südafrika der herrschende wird.

Asien.

* Im **persischen Parlament** kam es zu stürmischen Auftritten, als hervorragende Mitglieder die Untätigkeit der Regierung in bezug auf die Grenzverletzung durch die Türkei einer scharfen Kritik unterzogen. Sie kündigten unter dem Jubel des Hauses an, daß sie sich an das Volk wenden würden mit der Aufforderung, Schießwaffen zu beschaffen zur Ausrüstung und Unterhaltung einer ausreichenden Truppenmacht, um den Feind zu vertreiben, falls die Regierung tatenlos verharre.

Australien.

* Im **australischen Parlament** wird ein Gesetzentwurf eingebracht werden, der nicht nur die **Einwanderung** der Asiaten verhindern, sondern auch den Zuzug von Angehörigen der weißen Rasse beschränken soll.

Schutzmaßregeln in Tanger.

Über die Zustände in Tanger wird der ‚Schles. Ztg.‘ aus Marokko geschrieben: Die Straßen und Plätze sind noch voll von Europäern, und das öffentliche Leben vollzieht sich in gewohnter Weise; aber auch nicht das geringste Vorkommnis von seiten der eingeborenen Bevölkerung hat uns bis jetzt Veranlassung gegeben, uns in der Eigenschaft als Fremde und Christen von ihr bedroht zu fühlen. Trotzdem könnte das bei der geringsten Veranlassung anders werden, meint aber jeder, und zwar — so meinen viele — sicherlich anders werden, wenn Raisuli anrückte oder eine Truppenausschiffung erfolgte; dann würde das niedere Volk die Zeit der Aufregung und Verwirrung, vielleicht nur wenige Stunden, zum Plündern und auch Morden benutzen. Gegen Raisuli aber sind wir so ziemlich sicher, die Besatzungstruppen von Stadt und Umgegend, durch die Mahalla Bagdadis auf 4000 Mann gebracht und planmäßig verteilt, sind ihm mehr als gewachsen und werden es auch bleiben, da ihnen unter Kontrolle des Hauptmanns Tournié, Chef der französischen militärischen Mission, ihr Sold regelmäßig ausgezahlt wird. Hauptmann Tournié hat übrigens auch die Befugnis, in Tanger und außerhalb Besichtigungen dieser Truppen vorzunehmen, wobei die drei ihm unterstehenden Offiziere ihn unterstützen. Diese zwischen dem marokkanischen Kriegsminister und dem französischen Geschäftsträger vereinbarte Maßregel ist dem diplomatischen Korps mitgeteilt und von ihm gebilligt worden. Sie ist nur vorübergehend getroffen, wie denn auch die Militärmission nichts mit der zu schaffenden Polizeitruppe gemeint hat. Die Bildung der letzteren wird jetzt energisch betrieben. Nun hat aber der Kriegsminister Si Gebbas, wieder in Übereinstimmung mit dem diplomatischen Korps, noch eine andre in der Algeciras-Akte nicht vorgesehene Maßregel getroffen, welche die Europäer gegen die gefährlichen Gelüste der niederen, besitzlosen Klasse bewahren soll. Er hat nämlich den Pascha Bu Aschrim nebst zwanzig Notablen der Stadt aus den verschiedensten Quartieren zu sich berufen und mit ihnen eine muselmanische Straßenpolizei auf folgender Grundlage organisiert: In jedem Quartier wird ein „Mokadden“ ernannt, der für die Sicherheit desselben verantwortlich ist und alle verdächtigen Elemente mit der Befugnis, sie ins Gefängnis zu stecken, zu überwachen hat. Er ist an die Spitze von je 16 Soldaten und einer Anzahl einheimischer Bürger gestellt. Unter letzteren befinden sich auch auf Anweisung der Konsulate solche, die unter auswärtiger Protektion stehen, wenn sie dazu geeignet sind. Die Mittel zur Durchführung dieser Einrichtung, welche gleichfalls später wieder zu verschwinden bestimmt ist, hat eine französische Bank vorgestreckt. Sie funktioniert schon seit einigen Tagen zur großen Beruhigung aller ängstlichen Gemüter.

Von Nah und fern.

Schweres Brandunglück in Berlin. Eine Feuersbrunst mit ungemein traurigen Folgen hat am Donnerstag in dem Hause Lehrter Straße 38 in Berlin gewütet. Infolge eines Zimmerbrandes füllten sich die darüber liegenden Räume des vierstöckigen Hauses dermaßen mit Rauch, daß die Bewohner alsbald in größte Lebensgefahr gerieten. Es gelang der Feuerwehr, fünfzehn Personen durch Sprungtuch und Fangleine zu retten; eine Frau aber und ein Kind erstickten. Sechs Bewohner erlitten schwere Verletzungen, zumeist durch Rauchvergiftung; auch ein Oberfeuermann wurde durch das Einatmen des giftigen Qualms bewußtlos. Alle Schwerverletzten wurden in Krankenhäuser gebracht. Der Brand soll durch Kinder verursacht worden sein, die in einer Wohnung, in der sie eingeschlossen waren, mit Streichhölzern spielten.

CCz **Ein ganzes Heer** von Reservisten und Landwehrleuten hat im Laufe dieses Jahres geübt. Aus dem Bereiche des preußischen Armeekorps einschließlich Baden und Hessen wurden eingezogen: Von der Infanterie 154 150, den Jägern 5970, den Maschinengewehrtruppen 570, der Kavallerie und Feldartillerie 28 770, der Fußartillerie 27 640 und von den Pionieren 11 890 Mann. Ferner übten 2573 Mann der Eisenbahnbrigade, 377 Mann des Luftschifferbataillons, 1259 der Telegraphentruppen und endlich wurden noch bei dem Train 9745 Mann eingezogen. Zur Bildung von Sanitätskompanien und Sanitätsübungskompanien waren 1215 Mann erforderlich.

t. **Gegen die militärische Feldbahn,** die aus Anlaß der gegenwärtigen großen Festungskriegsübung bei Posen daselbst angelegt worden ist, wurde ein Attentat verübt. Ein Streckenwärter ermittelte, daß an verschiedenen Stellen seines Bezirkes die Schienen und die Lagerungen gelockert waren, so daß ein etwa passierender Zug unfehlbar entgleist wäre. Es gelang noch rechtzeitig, einen mit Militär besetzten Train vor der demolierten Stelle zum Halten zu bringen und so ein großes Unglück zu verhüten. Von den ruchlosen Tätern fehlt leider jede Spur. Der Streckendienst wurde aus Anlaß des Bubenstreiches bedeutend verstärkt.

Nach Jahren entdeckt. Eine ganze Reihe falscher Zehn-, Zwei- und Einmarkstücke wurden bei Abbruch eines alten Stalles in Ohligs (früher Merscheid) gefunden und vom Gericht beschlagnahmt. Die Falschmünzer, zwei Solinger Arbeiter, haben sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht und sind bei Nacht und Nebel nach Südamerika entflohen.

40 000 Mark verloren hat ein Großgrundbesitzer, der sich gegenwärtig in Geschäften in Gotha aufhält. Als er dort ein Restaurant besuchte, bemerkte er beim Verlassen des Lokals den Verlust eines Hypothekenbriefes im Werte von 40 000 Mk., den er, in einer Zeitschrift eingeschlagen, der Sicherheit halber neben sich auf einen Stuhl gelegt hatte. Die sofort angestellten Recherchen nach dem Wertstück sind bisher resultatlos verlaufen.

CCz **Die Geldmaschine.** Man sollte es wirklich nicht für möglich halten, wie leicht manche Menschen auf einen plumpen Schwindel immer noch hineinfallen. Verbinden sich da in Bromberg zwei „Genies“ zu einer Idee, deren Ausführung kaum glaublich erscheint und die ihnen doch viel Geld einbrachte, wenn sie auch jetzt dafür in gerichtliche Untersuchung gezogen werden. Sie konstruierten eine ganz primitive Maschine, in deren Öffnung man eine Mark, zwei Fünfziger oder auch 10 Nickelgroschen werfen mußte, eine Drehung und unten kam — ein Fünfmarkstück heraus. Die Maschine war so billig, daß sie sehr viele Käufer fand, teils gegen bar, teils auf Raten mit einer Anzahlung, jedoch mußte jeder mit „späterer“ Lieferung einverstanden sein. Natürlich meldeten sich die Verkäufer nicht wieder und mußten auf erfolgte Anzeige erst durch die Polizei ausfindig gemacht werden.

× **Im Manövergelände ertrunken.** Zwei Kanoniere des Feldartillerie-Lehr-Schießschul-Regiments in Jüterbog, die in Neudörfel in der Neumark in Quartier lagen, wollten im Gastsee baden, wobei sie sich zu weit hinauswagten. Hierbei ertrank der eine, dessen Entlassung nach dem Manöver bevorstand, während der andre bewußtlos herausgezogen und ins Leben zurückgerufen werden konnte.

× **Todessturz aus dem Eisenbahnzuge.** Der Sergeant Biermann von der 8. Kompanie des in Graudenz garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 129, der einen Reservistentransport nach Milspe begleitet hatte, wurde mit einer schweren Kopfwunde und abgefahrenen Beinen auf dem Bahnkörper tot aufgefunden. B., der mit dem Schnellzuge Köln—Hamm in seine Garnison zurückkehren wollte, ist anscheinend während der Fahrt aus dem Zuge gestürzt und hilflos auf dem Gleis liegen geblieben, wo er kurz darauf von einem aus der Richtung Hagen—Elberfeld kommenden Eilgüterzuge überfahren und getötet wurde.

Irrungen.

1] Roman von Gräfin **Baudissin**.*)

1.

„Eins — zwei — drei! und genug!“

„Mehr, mehr! Können Sie denn nicht fünf Minuten lang selbstlos sein?“

„Sehen Sie sich meine Stellung nur einmal an! Wer außer meiner Wenigkeit würde sich derselben aussetzen, ohne Lob und Dank erwarten zu dürfen? Ist's etwa bequem hier oben?“

„Weiß nicht!“

„Blicken Sie doch einmal aufwärts!“

„Ah, dort die rotwangige, rechts, weiter rechts! Ja, ja, die ist's — werfen Sie — ich fange! O, wie ungeschickt!“

„Anstatt mich anzusehen, sucht Ihr Auge nur —“

„Da — gut gezielt — ich bin befriedigt!“

Ein üppiger Obstgarten, umgeben von Mauern, an deren Spalieren die schönsten Früchte reiften, gab das Terrain her, auf dem obige kleine Szene sich abspielte. Auf der hohen Mauer saß ein junger Herr und bemühte sich, dem jungen Mädchen, welches bequem auf einer Bank etabliert war, Pfirsiche so geschickt zuzuwerfen, daß sie zum Auffangen derselben kaum eine Bewegung zu machen brauchte. Seine Bitte, ihm einen Blick zu gönnen, hörte die junge Dame nicht, sie verfolgte die Pfirsiche eine nach der andern, ohne aufzublicken und ohne, daß sie zu letzterem Zeit fand, schien sie nur die Pfirsiche, aber nicht deren Spender ins Auge zu fassen.

Nun hatte sie sich ja befriedigt erklärt und mit jugendlicher Leichtigkeit und Gewandtheit erreichte der gefällige junge Mann in wenig Sekunden halb kletternd, halb springend den Erdboden, setzte sich ebenfalls auf die Bank und streckte bittend eine Hand aus, in die, nach einigem Zaudern, auch eine Frucht als Anteil an der reichen Beute fiel.

Die beiden jungen Leute bildeten ein Gruppenbild, von dem der Passant sich ungern abgewandt haben würde. Aber hier gab es keine Passanten. Tiefe Einsamkeit und Stille herrschte in dem mit Gemüsebeeten, langen Blumenrabatten und schmalen Wegen versehenen Garten. Hinter ihnen die hohe, grün bewachsene Mauer, rechts und links Wein- und Blumenhäuser, vor ihnen ungezählte Reihen von Kohl- und Rübenpflanzen, zwischen denen schwer beladene Obstbäume ihre Äste bis auf den Boden hängen ließen und Astern und andre Herbstblumen Abwechslung in die den Küchenbedürfnissen geweihten Flächen brachten. Über dem allen ein heller Herbsthimmel, aus dem warme, goldene Sonnenstrahlen herabfielen, jeder Frucht, jedem Halm und Blatt das schönste Farbenspiel entlockend.

Das Paar auf der Bank schien geboren, um über eine sonnige Welt zu herrschen, zum wenigsten doch, um in ihr zu leben.

„Olga,“ begann der junge Mann, indem er versuchte, seinem heiteren Antlitz einen sentimentalen Ausdruck zu geben, „mein Urlaub naht sich seinem Ende.“

Die Angeredete nickte stumm, sah ihn flüchtig mit ihren hübschen blauen, von Neckluft funkelnden Augen an, widmete sich darauf mit neuer Emsigkeit ihren Früchten, seufzte dann plötzlich, warf den noch vorhandenen Vorrat an Pfirsichen ihrem darauf unvorbereiteten Nachbarn zu und rief, sich noch behaglicher auf ihrem Sitz zurechtrückend:

„Jede Freude währt zu kurz.“

„Ja, so auch mein Urlaub,“ fiel er ihr in die Rede, während sie schloß, ohne seine Worte zu beachten:

„Und jeder Ärger zu lange.“

„Ja, wie z. B. meine Abwesenheit.“

„O, o! Können Sie nicht einmal vernünftig sein? Wenn Sie sich anstrengen, wird sich's vielleicht mit Ihnen reden lassen. Versuchen Sie es. Ich philosophiere so gern.“

„O wenn es sein muß — so sei es. Also: Fichte.“

„Pst! Warten Sie, ich verliere meinen Faden über Ihren ewigen Unterbrechungen. Hören Sie also: ist es nicht betrübend, daß erwünschte Freuden immer kürzer vorhalten, als man sie sich vorgestellt? Daß überhaupt alles Gute auf Erden anders und mäßiger ausfällt, als es in der Phantasie gelebt?“

„Wenn ich immer an Ihrer Seite . . .“

„Nun, z. B., als ich heute morgen sah, daß die schönsten Pfirsiche am höchsten hingen, dachte ich: ei, Hugo soll sie mir pflücken, da kann er das Vergnügen haben, sich nützlich zu machen, und mir werden sie herrlich munden. Und nun — Sie waren verdrießlich bei der Arbeit und mir schmeckte schon die vierte Frucht nicht mehr. Der moralische Eindruck Ihrer Ungeduld dort oben hat wahrscheinlich lähmend auf meine Genußfähigkeit gewirkt.“

„Ha ha ha!“ lachte Hugo und zeigte unter dem vollen dunkelblonden Schnurrbart seine schönen, weißen Zähne. „Das nennen Sie philosophieren? Daß Ihnen der Appetit ausging, soll ich verschuldet haben? Sie möchten einen Sklaven, der —“

„Ach, Sie verstehen mich nicht! Egoismus ist das Hemmnis, Sie kommen gar nicht aus Ihrem „Ich“ heraus, können sich nicht in andrer Leute Gedanken versetzen —“

„Nun werden Sie recht anzüglich. Lassen Sie uns zu einem andern Thema übergehen.“

„Meinetwegen, fällt Ihnen eins ein?“

„Natürlich, ich bin immer derjenige, welcher etwas zu sagen weiß. . . . Olga, ist es nicht eigentlich lächerlich und albern, daß wir uns mit „Sie“ anreden?“

Er pausierte, um zu beobachten, welche Aufnahme seine Bemerkung fände. Olgas kleines zierliches Stumpfnäschen blieb unverrückt in seiner Richtung dem bis an das Ende des Gartens laufenden geraden Wege zugewandt, ihr lebhaftes Auge schweifte von Baum zu Blume, die fein gezeichneten Brauen zogen sich etwas zusammen und der hübsch geformte Mund wurde mühsam verhindert, ein Lächeln zu zeigen; sie wollte ernst aussehen und keinenfalls dem Fragesteller einen Blick gönnen.

„Wie motivieren Sie diesen Satz?“ lautete ihre Gegenfrage.

„Mit niederschmetternden Beweisgründen!“ rief er.

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p9168-1

Ein falscher Quartiermacher hat das Dorf Hardt und andre Ortschaften des Kreises München-Gladbach geprellt. Der Soldat Joseph Joeken des Feldartillerie-Regiments 59 war aus dem Manöver desertiert und hatte unter der Angabe, beim 8. Armeekorps sei eine Pferdeseuche ausgebrochen, so daß die Manöver abgebrochen worden seien und die Truppen zurückkehrten, überall Quartier gemacht. Er verstand es auch, die Polizeibehörden durch sein sicheres Auftreten irrezuführen, so daß ihm mehrere Polizeibeamte zum Quartiermachen beigegeben wurden. An den Haustüren wurden die üblichen Zahlen über die Stärke der Einquartierung mit Kreide angeschrieben und die Einwohner machten große Einkäufe an Fleisch und sonstigen schmackhaften Nahrungsmitteln, um ihre Soldaten anständig bewirten zu können. Alles war in froher Erwartung, und abends wimmelte es in den Landgemeinden von Fußgängern, Radfahrern und Wagen, da der Quartiermacher auch ein Biwak in Aussicht gestellt hatte. Als aber die Soldaten ausblieben und es immer sicherer wurde, daß man einem Scherzbold auf den Leim gegangen war, löste sich die Spannung in ein befreiendes Gelächter auf. — Joeken wurde verhaftet und an das Rheydter Bezirkskommando abgeliefert.

× **Ein schwerer Automobilunfall** ereignete sich Anfang April d. in der Nähe von Ovensee. Ein von Hamburg kommendes Automobil des Konsuls Ralen in Wassersleben überfuhr bei der Einmündung des Tarper Weges in die Chaussee den 18 jährigen Dienstknecht Tacke aus Tarp, der mittels Fahrrads seinen in Flensburg wohnenden Eltern einen Besuch abstatten wollte. Der Unglückliche wurde so schwer verletzt, daß er auf der Stelle verstarb. Um die Eltern nun schadlos zu halten, hat ihnen der Besitzer des Autos einen Landbesitz in Jarplund im Werte von 32 000 Mk. gekauft und etwa die Hälfte der Kaufsumme den Leuten geschenkt. Außerdem hat Konsul Ralen die Angehörigen durch weitere Bargeschenke unterstützt.

Eine Schule für Diebstahl besteht, wie eine Verhandlung vor der Kölner Strafkammer gegen einen Taschendieb ergab, in der Stadt Essen. Der Staatsanwalt machte während der Verhandlung die Mitteilung, der Spitzbube sei auf der Essener Taschendiebhochschule ausgebildet, über deren Bestehen es keinem Zweifel mehr gebe. Die Schüler würden von dort nach vollendetem Studium in die verschiedensten Gegenden entsendet. Aufgabe der Behörden wird es nun sein, die gefährliche Diebesschule aufzuheben.

Jugendliche Durchbrenner. Nach Unterschlagung von 15 300 Mk. sind die 16- bezw. 17 jährigen Lehrlinge S. und T. aus Pforzheim spurlos verschwunden. Sie waren dort in einem kaufmännischen Geschäft tätig und haben nach und nach diese ungeheure Summe veruntreut.

Unter dem Verdacht eines Millionendiebstahls sind in Paris zwei Australier verhaftet worden. Sie werden beschuldigt, einem Amerikaner auf raffinierte Weise 60 000 Pfd. (1 200 000 Mark) entwendet zu haben.

Seltsame elektrische Erscheinungen haben sich in zwei Häusern in Courneuve bei Paris gezeigt, seitdem am 11. d. ein Haus, das vollkommen einsam in derselben Straße stand, vom Blitz zerstört worden war. In den beiden Häusern verglühten eine volle Woche nach diesem Blitzschlag nachts einzelne Gegenstände, beispielsweise ein Filzhut, ein Laib Brot u. a. Es scheint sich um einen Fall von angesammelter Elektrizität zu handeln, der von Pariser Gelehrten untersucht wird.

CCz **Weibliche Luftschiffer.** Die Gattin des österreichischen Sportsmannes Viktor Silberer, Vorsitzenden des Pariser Luftschiffer-Klubs, unternahm mit der bereits bekannten Luftschifferin Carton trotz drohenden Regenwetters einen Aufstieg mit dem Ballon „Ariane“. Kaum hatten sie den Ballon freigemacht, als ein heftiger Regen einsetzte. Doch gelang es ihnen dank des eintretenden Windes in einer Höhe von 1200 Meter über die Zone des Niederschlages zu kommen. Meistens in Wolken gehüllt, trieb der Ballon einige Stunden dahin und wurde schließlich glücklich in Montfort zur Landung gebracht.

CCz **Frauen retten ein Dorf.** In einem Dorfe bei Genf (Schweiz) brach Feuer aus, während die Feuerwehr, wie überhaupt der größte Teil der männlichen Einwohner zum Militär eingezogen waren. Der Brand verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß das ganze Dorf bedroht war. Rasch entschlossen gaben Frauen das Alarmzeichen, zogen die Wagen der Feuerwehr herbei, und während eine Anzahl Wasser herbeipumpte, richteten andre den Schlauch auf das brennende Haus. Um Haar und Kleider gegen die sprühenden Funken zu schützen, bekleideten sich die Frauen mit den Mänteln und Helmen der Feuerwehr. So rettete die Geistesgegenwart und Entschlossenheit der Frauen das Dorf, denn es gelang ihnen, das Feuer zu löschen.

CCz **Unerwartete Mitgift.** Eine angenehme Überraschung wurde dem Londoner Droschkenkutscher „Bert“, so war er unter seinen Kreisen bekannt, zuteil durch die Benachrichtigung, daß er der Erbe des verstorbenen Dr. Frederic Wildbore, seines ältesten Bruders, sei. Die Erbschaft besteht aus einer großen Summe Geldes, sowie einem schönen Landsitz in England und größeren Ländereien in Südafrika. Der Erbe ist um so glücklicher, als ihm so die Möglichkeit zur Ehe gegeben ist, auf die er und seine ihm lange Zeit treue Braut mehrere Jahre schon gewartet haben.

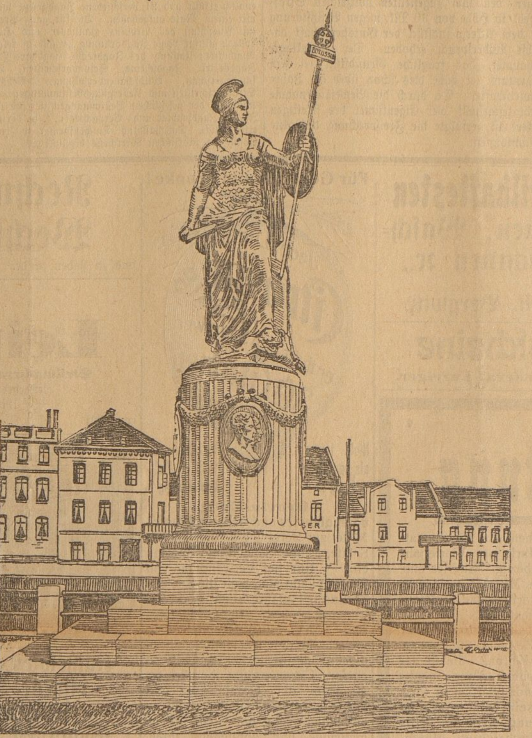
Ein geheimnisvoller Vorfall. Großes Aufsehen erregt folgendes Abenteuer des Bombardiers Warren in Aldershot: Dieser fuhr am 8. September spät abends, vom Urlaub heimkommend, auf seinem Zweirad nach Aldershot zurück, als ihm ein Automobil mit drei männlichen Insassen begegnete, deren einer ihn nach dem Wege fragte. Während Warren seine Karte bei der Automobillampe studierte, wurde er durch einen Schlag betäubt. Als er erwachte, befand er sich als Gefangener in einer Schiffskajüte. Zu seinem Erstaunen war ein andrer Mann mit ihm eingeschlossen, den er vor vielen Jahren in Indien gekannt hatte. Dieser war, wie er erzählte, in einer Schenke durch Schlafmittel betäubt worden. Beide wurden gut behandelt, entflohen aber nach acht Tagen schließlich durch eine Luke und schwammen ans Land. Sie fanden, daß sie in Bristol waren und daß für beide von unbekannter Hand Todesanzeigen in zwei Zeitungen eingesetzt worden waren. Warren erklärt, daß er mit dem andern Entführten vor vielen Jahren in Indien ein buddhistisches Heiligtum zerstörte, worauf beide nur mit Mühe vor der Wut der indischen Bevölkerung geschützt werden konnten. Die Insassen des Automobils waren nun, wie Warren sich jetzt erinnert, Inder in europäischer Tracht. Die Militärbehörden sind eifrig bemüht, die Urheber dieses fanatischen orientalischen Racheaktes zu entdecken.

CCz **Korsische Rache.** Auf einem Rundgang an der Küste bei Verdi wurden 4 Gensdarmen aus dem Hinterhalt von einer Schar Korsen, die sich wegen einer erfolgten Anzeige rächen wollten, angefallen. Es entspann sich ein regelrechtes Revolvergefecht, bei welchem der Gendarm Palucca vier tödliche Kugeln erhielt und sofort verschied. Die Patrouille mußte sich schließlich zurückziehen, um nicht weitere Verluste zu erleiden.

Unsicherheit auf russischen Eisenbahnen. Ein Personenzug der Südostbahnen, in dem sich ein Kassenbote der Nordischen und einer der Woronescher Bank befanden, wurde in der Nähe von Tamboro von sieben Räubern überfallen. Dem einen Kassenboten wurden 24 000, dem andern 20 000 Rubel abgenommen. Der Begleitpolizist wurde leicht verwundet. Die Räuber sind entkommen.

Die Hochzeit unter Wasser. Aus New York wird gemeldet: Eine Hochzeit unter Wasser, das ist der neueste Triumph, den amerikanische Originalitätssucht feiert. In den nächsten Tagen wird die Vermählung von George Fairman und Alberta Michel auf dem Grunde des 14 Fuß tiefen Wasserbassins im New Yorker Hippodrom stattfinden. Das Brautpaar, die Hochzeitsgäste und der Geistliche werden in Badekostümen erscheinen und die Brautjungfern werden als Meernixen der jungen Braut das Geleit geben. Nach der Traufeierlichkeit wird Vater Neptun dem Paare als glück- und segenspendendes Symbol 100 Dollar in die Hände drücken. Als es bekannt wurde, daß im Hippodrom eine Hochzeit unter dem Wasser beabsichtigt werde, baten 27 Brautpaare um die Erlaubnis, unter dem Schutze König Neptuns ebenfalls auf diese Weise den Bund fürs Leben zu schließen.

Das Nationaldenkmal in Memel.



Das Nationaldenkmal zu Memel, das am 23. September in Gegenwart des deutschen Kaiserpaares enthüllt werden wird, soll ein Erinnerungszeichen an die schwerste Zeit Preußens, die der napoleonischen Fremdherrschaft vor hundert Jahren sein, wo die edle Königin Luise vor dem korsischen Eroberer bis nach Memel, dem nördlichsten Winkel der preußischen Monarchie, fliehen mußte.

Gerichtshalle.

Aachen. Von der Strafkammer wurde ein angebliches Opfer der Vaalser Spielbanken wegen Betrügereien in Stolberg und Aachen zu zwei Jahr Gefängnis und fünf Jahr Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte gibt an, ein Kaufmann Berger aus Bordeaux zu sein und auch als zweiter Offizier zur See gefahren zu sein. Von den Vaalser Spielbanken angelockt, habe er sein Geld verloren, sei in Not geraten und habe sich deshalb die Betrügereien zuschulden kommen lassen. Die Polizei hält den Mann für einen internationalen Gauner, konnte aber trotz aller Nachforschungen seine Persönlichkeit nicht feststellen.

Düsseldorf. Die Strafkammer verurteilte vier Schlosser, die fortgesetzt in Düsseldorf und Umgegend Bronzedraht aus Telephonleitungen herausgeschnitten und dadurch empfindliche Störungen im Fernsprechbetriebe der Reichspost verursacht hatten, zu Gefängnisstrafen von vier Monat bis zu 1½ Jahr. Die Postbehörde hatte auf die Entdeckung der Täter hohe Belohnungen ausgesetzt.

Frankfurt. Als am 2. Juli der Stellenwerksweichensteller Martin Hubenthal in der Nähe des Rebstöcker Waldes einen Radfahrer, den Taglöhner Franz Hauser, darauf aufmerksam machte, daß er auf einem verbotenen Wege fahre, wurde er von Hauser angefallen und in den Daumen der linken Hand gebissen. An der Wunde entstand eine Entzündung, die dazu führte, daß der Daumen abgenommen werden mußte. Der bissige Radfahrer wurde wegen schwerer Körperverletzung nach § 224 zu ein Jahr Gefängnis verurteilt. Dem Verletzten wurde eine Buße von 166 Mark zugesprochen.

Buntes Allerlei.

Beim Flottenmanöver wird ein Matrose über Bord geschleudert. Es gelingt ihm, eine ihm zugeworfene Leine zu ergreifen, und so kommt er mit dem Leben davon. An Bord herrscht darüber große Freude. Einer seiner Kameraden meint, darauf könne er was zum besten geben. „Wo werd' ich denn,“ antwortet der Gerettete, „wenn ich euch hätte einen Schabernack spielen wollen und hätte losgelassen, wär't ihr allesamt auf den Rücken gefallen!“ („Dorfb.“)

DRUCK: F. ARENDT, BERLIN

„Sie sind Tante Thereses Nichte, ich bin deren Gattens Neffe — Fazit: Wir sind Vetter und Cousine!“ fuhr Hugo fort.

„Keine Spur von Verwandtschaft. Sie heißen Herr von Oggershausen, ich bin Fräulein von Angern — dabei bleibt's.“

„O, wir nennen uns ja längst schon beim Taufnamen!“

„Das ist eigentlich, nun ich's mir besser überlege, ein rechter Unsinn!“

„Alter, guter Mohammed, steh mir bei! Welche Grille ist das nun wieder. Sie waren zwölf, ich siebzehn Jahre alt, als wir uns zum ersten Male bei Tante Therese sahen und seitdem haben wir immer auf verwandtschaftlichem Fuße verkehrt, und — und“ er stockte, und über sein Gesicht, das in jedem Zuge frische Lebensfreude und nur selten einen Anflug von Ernst zeigte, zog jetzt ein weicher, bittender Ausdruck.

„Sie sind mein Vetter nicht, Tante Therese hält auf Formen, und — und“ ahmte sie seinen unsichern Schluß nach, ihn mutwillig lächelnd ansehend; dann in helles Lachen übergehend, indem ihre schlanke, mittelgroße Gestalt plötzlich von der Bank aufschnellte, setzte sie hinzu:

„Und ich will mit niemand auf intimem Fuß stehen — d. h. mit keinem männlichen Wesen! Weder mit Ihnen, Sie verwöhnter Abgott Ihrer Mutter, — wie Sie ihr's wohl lohnen werden, was sie an Gefühl für Sie zusetzt, — noch mit Edgar, dem Königlichen. Ach, alle Männer flößen mir Sorge, wenn nicht Mißtrauen ein. Da ist z. B. Ihr Freund Thunberg, mir graut vor ihm! Merken Sie denn nicht, daß es mit ihm nicht geheuer ist? Der hat sicher einen Pakt mit den finsteren Mächten geschlossen. Wenn ich ihn sehe, muß ich immer denken: wie steht der Handel wohl, hat er nur die eigene, oder auch die Seelen seiner Freunde dort unten hin versprochen?“ Olga wies bei diesen Worten auf den Erdboden und schauderte so natürlich, daß man schwer erriet, ob die Äußerung scherzhaft oder ernsthaft gemeint sei.

Hugo, der jetzt auf dem schmalen Wege dicht neben ihr einherschritt, sie um mehr als Kopfeslänge überragend, sah mit augenscheinlichem Vergnügen auf sie herab und meinte:

„Sie haben immer kreuztolle Ideen! Glauben Sie eigentlich an eine wirklich eingerichtete Hölle, da unter unsern Füßen, mit einem Pferdefußteufel darin?“

„Ich wage es weder zu behaupten, noch zu bestreiten, aber an einen Zusammenhang, schreckliche Verkettungen und ungeheuerliche, auf einander wirkende Sympathien des und der Bösen untereinander, glaube ich.“

„Brrr — was Sie für Augen machen können. Na, ich versichere Sie wenigstens, daß Thunberg das harmloseste Geschöpf ist — glauben Sie mir, trotz seiner sarkastischen Redensarten ist er bon camarade.

„Da steht Tante Therese schon auf der Veranda und das ist ein Zeichen, daß ich ungeduldig erwartet werde. Addio — grüßen Sie Ihre Mutter, bessern Sie sich und bedenken Sie, dies Leben soll eine Bußezeit sein.“

Mit warnender Handbewegung und einem Gemisch von Scherz und Ernst auf dem hübschen Gesicht, eilte Olga dem stattlichen Herrenhause zu, das, nachdem sie den Obstgarten verlassen, inmitten weitläufiger englischer Anlagen vor ihren Augen lag. — Hier lebte die Herrin dieses schönen Landsitzes, eine kinderlose Witwe, bei der Olga, die eine Waise war, seit sieben Jahren ihre Heimat gefunden hatte.

Hugo lenkte seine Schritte nach der entgegengesetzten Seite. Nicht ohne der schlanken Gestalt des jungen Mädchens, solange sie noch in Sicht war, bewundernde Blicke nachzusenden, setzte er langsam seinen Weg fort und langte nach vielleicht zehn Minuten im sogenannten „Jagdhaus“ an, welches der verstorbene Besitzer seinem jüngeren Bruder, Hugos Vater, zum Wohnsitz überlassen hatte, als dieser seiner abnehmenden Gesundheit halber aus dem Staatsdienst scheiden mußte. Seit geraumer Zeit war der kränkliche Herr nun auch von seinem Leiden erlöst, seine Witwe bewohnte aber nach wie vor das grün umrankte Waldhäuschen.

Hugo hatte zunächst dem jungen Mädchen sehnsüchtig nachgeschaut, hatte dann gesenkten Hauptes in unverkennbarem Mißmut einen Teil seines Weges, der ihn durch einen an den Park grenzenden Tannenwald führte, zurückgelegt, und veränderte, bevor er sein Ziel erreichte, nochmals seinen Ausdruck. Eine fröhliche Melodie pfeifend und in scheinbar bester Laune langte er bei seiner Mutter an.

Diese saß vor der Tür, fleißig an einer Näherei arbeitend. Das kleine Haus lag auf einem mäßig großen freien Platz, der zum Garten umgewandelt und rings von tiefem, dunklen Tannengrün umgeben war. Nur so lange die Sonne hoch stand, beschien sie das bescheidene Heim, jetzt, in früher Abendstunde, lag hier alles schon im Schatten.

Frau Margarete von Oggershausen, eine hohe, ehemals gewiß stattliche Erscheinung, war früh gealtert; eine gebeugte Haltung, und manche von Sorge und Kummer aufgedrückte Linie ihres Gesichts zeugte davon, daß ihr das Leben kein leichtes gewesen.

Sobald Hugos Schritt sich ihr vernehmbar machte, blickte sie gespannt auf, und eitel Liebe und Zärtlichkeit leuchteten in dem ernsten Auge, als sie seiner ansichtig wurde. Gerade vor ihr lag der dunkle Tannenweg, der zu ihrem Garten führte und Frau Margarete konnte sich deshalb schon minutenlang an dem Anblick des nahenden Sohnes erfreuen.

„Gott segne ihn! Wie schön und stattlich er aussieht! Mein Liebling — mein Hoffnung — mein alles!“ Das waren ihre ersten Gedanken, dann seufzte sie, andre Betrachtungen folgten: „Immer heiter, immer fröhlich — aber, aber, das Leben verlangt mehr und andres von uns — o, wenn man es ihm doch einflößen könnte! Guter Gott, gib mir das rechte Wort zur rechten Stunde!“

Inzwischen kam Hugo, vor sich hinsingend, heran: „Nur dies eine bitt' ich dich — Liebe mich, liebe mich!“ heran, küßte seine Mutter auf die Stirn, legte beide Hände auf ihre Schultern, blieb über sie gebeugt vor ihr stehen und sagte: „Na Mütterchen, was ist los! Dir liegt das Herz auf der Zunge — nur heraus damit! Ich sehe dir allerlei, aber leider nichts Lustiges an!“

3:1 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p9169-0

Koburg. Ein unliebsames Vorkommnis ereignete sich hier bei der Abfahrt des Herzogs und der Herzogin Ernst Günther von Schleswig-Holstein, die vom Koburger Herzogspaare im Automobil zur Bahn geleitet wurden. Als der Kraftwagen am Bahnhof hielt und die Insassen ausstiegen, schlug plötzlich eine hohe Flamme aus dem vorderen Teil des Wagens hervor, die durch eine Benzinexplosion hervorgerufen wurde. Durch Arbeiter, welche in der Nähe arbeiteten, wurden die Flammen bald erstickt, so daß ein größerer Schaden nicht entstand.

Schöffengericht Kemberg.

Sitzung vom 19. September 1907.

(Schluß.)

8. Der Maurer Wilhelm H. und dessen Ehefrau, beide aus Trebitz, haben einen polizeilichen Strafbefehl von 30 bezw. 10 Mk. wegen Besitzstörung an dem Teichdamm der Gutsherrschaft daselbst erhalten und dagegen Widerspruch erhoben. In der heutigen Hauptverhandlung behaupteten die Angeklagten, das fragliche Grundstück sei ihr Eigentum. Es konnte auch durch die Beweisaufnahme den Angeklagten nicht nachgewiesen werden, daß dieselben auf fremdem Eigentum gegraben und Pflaumenbäume gepflanzt haben, und erkannte daher das Gericht auf Freisprechung.

9. Der Hüfnerssohn Hugo K. aus Rotta ist angeklagt, im April d. Js. des nachts beim Zuhausegange von einer Tanzmusik absichtlich eine Fensterscheibe beim Auszügler Motte daselbst eingeworfen zu haben. Im heutigen Hauptverhandlungstermin konnte es dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden, daß er sich der Sachbeschädigung schuldig gemacht und erkannte das Gericht auf Freisprechung. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

10. Der Maurer W. G. aus Trebitz hat gegen den ihm zugestellten polizeichen Strafbefehl in Höhe von 30 Mk. wegen Besitzstörung an dem Ackergrundstück der Gutsherrschaft daselbst Widerspruch erhoben. Der Angeklagte behauptet, das fragliche Grundstück sei sein Eigentum, er habe dies schon über 50 Jahre bewirtschaftet. Da durch die Beweisaufnahme nicht festgestellt, wer Eigentümer des streitigen Ackers ist, erfolgte die Freisprechung des Angeschuldigten.

11. Der Maurer Wilhelm G. aus Gommlo hat einen Strafbefehl in Höhe von 15 Mk. wegen Sachbeschädigung erhalten und dagegen Einspruch erhoben. Im heutigen Termin gibt der Angeschuldigte zu, daß er an einem in der Dorfstraße stehenden Baume die Zacken ca. 1½ m hoch abgesägt und in seinen Besitz genommen habe. Das Gericht erkannte daher auf 6 Mk. Geldstrafe event. 2 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten.

Literatur.

Die Neue Preußische Jagdordnung vom 15. Juli 1907. Verlag: P. Schwarz und Comp., Berlin S. 14, Dresdenerstr. 80. Preis 1,— Mk.

Durch Erlaß des neuen Gesetzes ist das Verlangen nach einer einheitlichen Jagdgesetzgebung für Preußen endlich erfüllt und 21 verschiedene Jagdgesetze werden mit einem Male aufgehoben. Die für ganz Preußen mit Ausschluß der Provinz Hannover und Hohenzollern gültige Neue Jagdordnung zerfällt in folgende Abschnitte: Umfang des Jagdrechts (jagdbare Tiere), Jagdbezirke, Jagdscheine, Schonvorschriften, Wildschadenersatz, Wildschadenverhütung, Behörden, Strafvorschriften und Uebergangsbestimmungen. Die Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen ist für jeden Jäger, Jagdpächter und Verpächter u. s. w. dringend erforderlich. Das handliche Taschenformat wird den Absatz des praktischen Werkchens begünstigen.

Juristischer Briefkasten.

L. E. R. Durch Krankheit und Mißgeschick bin ich zurückgegangen und kann auch nicht mehr arbeiten. Ich habe einen sehr vermögenden Bruder, welcher aber nichts für mich tut. Ist derselbe nicht verpflichtet, mich zu unterstützen?

Nur die Verwandten in gerader Linie, also die Kinder, Eltern, Großeltern u. s. w. sind nach § 1601 B. G. B. verpflichtet, einander im Bedürftigkeitsfalle Unterhalt zu gewähren. Geschwister und andere Verwandte haben keinen Anspruch auf Unterhalt.

R. M. In welcher Zeit müssen Mietsverträge gestempelt werden und wie hoch ist die Stempelsteuer? Vermieter haben nur im Januar jeden Jahres ein bei den Steuerämtern und Stempelverteilern unentgeltlich zu beziehendes Verzeichnis auszufüllen und einzureichen. Stempelpflichtig sind nur schriftliche Mietsverträge, deren Jahresmietswert 300 Mk. übersteigt. Der Stempel beträgt ein Zehntel vom Hundert.

Sie kaufen am vorteilhaftesten
Fahrräder, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Wringmaschinen rc.,
sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile bei
Felix Jentzsch, Bergwitz.

Musik-Erlaubnisscheine
sind vorrätig in der **Expedition des General-Anzeiger.**

Die
Saale-Zeitung
erscheint täglich in zwei Ausgaben als Morgenblatt und Abendblatt, zum Preise von 3,25 Mark pro Vierteljahr und 1,09 Mark für jeden Monat bei Postbezug. Sie ist eine der ältesten und angesehensten Zeitungen Mitteldeutschlands, die über einen reichhaltigen Handelsteil verfügt und die Ziehungslisten der preussischen Lotterie veröffentlicht.

Mit ihren Beiblättern Tägliches Unterhaltungsblatt, Blätter fürs Haus, Verlosungsliste ist die „Saale-Zeitung" eine grosse und reichhaltige, dabei aber doch billige Zeitung, die in der Vorzüglichkeit ihrer Quellen und Gediegenheit ihres Inhalts von keinem anderen Blatte Mitteldeutschlands übertroffen wird.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte reichhaltige Tageszeitung grossen Stils zu lesen liebt, welche die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und noch stets am Abend ausführliche Berichte der Berliner Börse bringt, wer ein Blatt vornehmen Charakters zu halten wünscht, der

bestelle beim nächsten Postamt die
Saale-Zeitung
verbreitet in Stadt und Land über ganz Mitteldeutschland bei dem kaufkräftigsten Publikum.
Anzeigen haben daher besten Erfolg.

Expedition: HALLE a. S., Gr. Brauhausstr. 17.

Manufakturwaren aller Art
Lager fertiger Herren- und Damen-Garderobe
gut passend und haltbar
empfiehlt **J. G. Glaubig.**

Kautschuk- Metall- Stempel
für Behörden, Kontor- und Privatbedarf
liefert in kürzester Frist
Buchdruckerei des General-Anzeiger.

Fahrräder
sowie sämtliche Zubehörteile,
Nähmaschinen, Waschmaschinen, Musikautomaten jeder Art, Rucksäcke, Zigarren u. Zigaretten
empfiehlt
Otto Niebert, Kemberg.
N. B. Reparaturen werden sorgfältig und sauber ausgeführt.

Für Gesunde und Kranke!

Nicht teurer als sonstiger Essig! Aerztlich empfohlen!! Vielf. Anerkennung!

Citrovin-Essig,
vorzüglichstes und bekömmlichstes Mittel zur Bereitung schmackhafter Salate, saurer Saucen und Speisen etc. — Nur bei Verwendung von Citrovin kann man sich die Speisen gesundheitsmäßig bereiten, da Citronensäure ein hervorragendes Heil- und Vorbeugungsmittel gegen vielerlei Leiden ist. Der Gehalt an dieser, dem deutschen Arzneibuch entspr. Citronensäure beträgt ca. 40 Proz. der Gesamtsäure und dürfte „Citrovin" daher auch zu empfehlen sein bei Gicht, Rheumatismus und ähnlichen Leiden, ganz besonders aber für schwache Magen bei schlechter Verdauung, Magendruck, Appetitlosigkeit etc. wofür zahlreiche Anerkennungen welche wir Interessenten auf Wunsch gerne übermachen. Citrovin-Essig ist nicht teurer als sonstiger Essig, kostet per Literflasche ohne Glas M. 1.20, wird mit 2 Liter Wasser verdünnt und ergibt 3 Liter fertigen Speiseessig, à Liter 40 Pfg.

Zu haben in der **Apotheke zu Kemberg.**

Alle Gewinne bar Geld! Liste und Porto 40 Pfg.
Versuche dein Glück!
Rote Kreuz-Lose 5 Mk.
Hauptg. 100000 M.
Berliner Lose 1.30 M.
Hauptg. 60000 M.
empfiehlt und versendet **Cito,** Bank- u. Lotteriegeschäft, Dortmund.

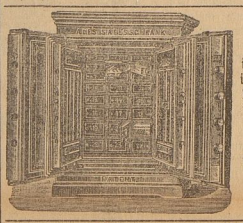
Strickmaschinen
sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Teilzahlung. Illustr. Pracht-Katalog geg. 30 Pf. Briefmarken.
P. Kirsch, Döbeln.

ff. Syrup,
ff. Speiserübensaft,
ff. Zuckerhonig, billigst.
Bei größerer Abnahme
vorteilhafte Vorzugspreise.
Wilhelm Becker,
Wittenbergerstr.

Zigarren und Zigaretten
in reichhaltigster Auswahl empfiehlt billigst **Paul Schwarze.**

Rechnungsformulare
Wechselformulare
sind zu haben in der **Expedition des General-Anzeiger.**

Achtung!
Leiterwagen
Stellmacherarbeit, unübertrefflich starke Bauart.
Leiterbreite 80, 75, 67, 64, 51, 42 cm
Rm. 23, 20, 16, 13, 10.50 7
empfiehlt **Friedr. Heym.**



Unter dreifachem, eigenen Verschluß des Mieters stehende
Safes-Fächer
in patentgepanzerten Tresoren empfehle ich unter entgegenkommenden Bedingungen zur Miete und halte meine Dienste zum
An- und Verkauf von Wertpapieren
bestens empfohlen.
F. Schugk, Bankgeschäft
Wittenberg.

Kachelöfen, eiserne Oefen, Kochmaschinen, Kochkästen, in Guß- und Schmiedeeisen, **Kupferkessel,**
sowie sämtliche
Eisenwaren
empfiehlt zu den billigsten Preisen
Oskar Klare Nachf.
Inh. **Heinr. Brodthagen**
Bad Schmiedeberg,
Wittenbergerstraße 288.

Alle Waschartikel,
als:
alle Sorten Riegelseifen,
- - Schmierseifen,
„Electra"-Seifenpulver,
Veilchenseifenpulver,
Wöllnerpulver,
Bleichsoda, Soda, Blau
u. s. w.
gibt noch sehr billig ab
C. G. Pfeil.

Zum Muskochen:
ff. Candis,
ff. Musgewürz
billigst bei
Wilhelm Becker.

Speisezwiebeln
empfiehlt **W. Dahms.**

Kartoffelhacken, 2- u. 3zinkig,
Kartoffelgabeln,
Kartoffelschaufeln,
Kartoffelquetschen,
Kesselschaufeln,
Rübengabeln,
Dungforken,
Dunghaken,
Forken- und Hakenstiele
empfiehlt **Friedr. Heym.**

Mehrere gut erhaltene, gebrauchte
Fahrräder
sind billig zu verkaufen
Otto Niebert, Leipzigerstr.

Zuckerhonig,
in 10 verschiedenen Packungen,
Rübensaft,
Crystallsyrup,
empfiehlt **J. G. Glaubig.**

Einige Tausend
alte Dachziegel,
sowie 6 bis 8 Nuten **Grundsteine**
hat preiswert abzugeben
Franz Fischer, Rotta.

Ein gebrauchtes
Schaufenster,
mit Rolladen und Kastenvorbau, 1,55 m breit und 2,75 m hoch, ist **bedeutend unterm Wert** sofort zu verkaufen.
August Besigk, Glaserstr.

Vom **Montag, den 23. d. M.** ab befindet sich meine Wohnung
Wittenbergerstr. 16,
im Hause der Frau Gutheil.
Frau **Morawietz.**

Ein jüngeres, sauberes
Dienstmädchen
sucht zum 1. Oktober
Frau Fleischermeister **Triebel,**
Wittenberg, Jüdenstraße 16.

Bürger-Verein
Morgen Dienstag
Versammlung.

Zur Hopfenblüte.
Donnerstag, den 26. September cr.,
Schlachtefest.
Vorm. 11 Uhr: **Wellfleisch.**
Abends **frische Wurst.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p9170-2